№ 48. 1827.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 16. Juni.

Inland.

Posen den 15. Juni. Se. Durchlaucht der Königl. Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Anton von Radziwill, haben vorgestern zur Feier Ihres hohen Namenstages die Glückwünsche der hiesigen hohen Autoritäten, so wie des hier anwesenden Adels entgegen genommen. An diesem Tage speisete zu Mittag der hohe Gefeierte nebst Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen, seiner erhabenen Gemahlin und Familie bei der verwittweten Frau Gräfin von Engeström in Jankowitz. Gestern gab Ihm zu Ehren ein großes Mittagsmahl der hochwürdige General-Verweser des hiesigen erzbischöflichen Sprengels, Herr Domprobst von Wolicki, in seiner Kurie auf dem Dome. — Morgen werden Se. Durchlaucht der Königl. Statthalter des Großherzogthums Posen, so wie Höchstdessen Gemahlin Königl. Hoheit nebst Familie unsere Stadt verlassen, um die schöne Jahreszeit theils in dem herrlichen Lustschlosse Antonin, theils auf dem Schlosse Ruheberg in Schlesien zuzubringen.

Berlin den 12. Juni. Se. Excellenz der General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Graf von Gneisenau, ist nach dem Magdeburgischen; Se. Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, Prinz Ludwig von Hessen-Homburg, nach Luxemburg; Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staats-Minister und Minister des Innern und der Polizei, Freiherr von Schuckmann, nach Karlsbad, und der Königl. Großbritannische Oberst Cook, als Kourier nach St. Petersburg abgegangen.

Der Großherzogl. Badensche General-Major und General-Adjudant von Freystedt, ist von Karlsruhe hier angekommen.

Ausland.

Deutschland.

München den 4. Juni. Ein Courier hat aus Colombella die Nachricht gebracht, daß Se. Majestät unser König am 21. Juni hier wieder eintreffen werden.

Italien.

Am 23. Mai hielten Se. päpstliche Heiligkeit im vatikanischen Pallaste ein öffentliches Konsistorium, um den neu ernannten Kardinälen Vincenzo Macchi und Tommaso Bernetti feierlich den rothen Hut zu ertheilen.

Rußland.

St. Petersburg den 2. Juni. Der Kaiser und der Großfürst Michael sind im besten Wohlseyn hier wieder angekommen.

Nachrichten aus Wiasma vom 24. Mai zufolge ist die Heerschau der daselbst zusammengezogenen Truppen zur Zufriedenheit Sr. Maj. des Kaisers ausgefallen. Besonders hat die Artillerie allen Anforderungen entsprochen. Se. Maj der Kaiser hat die Befehlshaber bei dieser Revue öffentlich belobt und den Unteroffizieren und Gemeinen jedem 1 Rubel, 1 Pfund Fleisch und 1 Glas Branntwein ertheilen lassen. Die erste Ulanen-Division und deren Artillerie hat die doppelte Gratifikation erhalten.

(Nachrichten aus Grusien). Nachdem die erwarteten Transporte bei dem Vortrabe in Edschmiazin angelangt waren, rückte der Generaladjudant Benkendorff am 5. Mai von da gegen Erivan. Den folgenden Tag ging er, Angesichts der Reiterei des Hassan-Khan, über die Zanga und erreichte das nächste Dorf vor Erivan. Hier fing der feindliche Vortrab, der abgesetzt hatte, sich zu vertheidigen an, die Gräben, Gehege und Hügel benutzend, ward aber aus allen bedeckten Wegen von Georgischen Grenadieren vertrieben, und bis zu einem, südwestlich von der Festung belegenen, Hügel geworfen. Die Garnison eröffnete ein wohlunterhaltenes Feuer, und that mit einem Bataillon Sarbazen einen Ausfall, welche die Gärten an der Süd- und Ostseite besetzten, woraus sie aber durch ein Tirailleurfeuer der unsrigen verjagt wurden. Auch die feindliche Reiterei, welche die Hügel in der Richtung von Naktschiwan besetzt hatte, mußte weichen, war jedoch durch einen Sumpf vor der Nachsetzung der Kosaken geschützt. In der Nacht zum 7. wurde eine Truppen-Abtheilung, bestehend aus 2 Compagnien des 7. Karabinier-Regiments und aus dem 2. Bataillon des Infanterie-Regiments von Schirwan nebst 6 Kanonen, beordert, den Berg Heraklius zu besetzen. Der erste Schuß der Batterie, welche der Oberst-Lieutenant Aristow daselbst aufgestellt, brachte eine Kanone in der Festung zum Schweigen. Das Haus des Sardars ward durch Granaten in Flammen gesetzt. Nachmittags 4 Uhr griffen Sarbazen und Reiter, die über die Gärten südöstlich von der Festung gekommen waren, unsere Tirailleure an, die sich aber auf ihrer Stellung bis zur Ankunft von Verstärkung behaupteten, worauf sie den Feind in die Flanken nahmen und ihm gegen 100 Mann tödteten. Zugleich machten unsere Truppen einen Angriff auf der Ostseite. Der Feind, der Falkonete aus der Festung mitgebracht hatte, und vom Feuer der Stadt unterstützt wurde, vertheidigte sich hartnäckig, mußte aber zuletzt fliehen und ward bis auf Flintenschußweite an die Wälle verfolgt, wo die Garnison ein Rollgewehrfeuer unterhielt. Es sind mehrere von den Feinden auf dem Platz geblieben, und Ueberläufer aus der Stadt bestätigten es, daß er beträchtlich gelitten habe. Von unsrer Seite ist ein Unterlieutenant geblieben und 19 Soldaten sind verwundet. Hassan-Khan hat sich in der Gegend des Lagers gezeigt, demselben aber nicht genähert, sondern ist während des Gefechts in der Ferne auf den Bergen um Erivan geblieben. Unsere Tirailleure haben alle Gärten, so wie eine Truppenabtheilung den Berg Heraklius besetzt. Mirza Radschmab-Ali, des Sardars Sekretair, welcher aus Erivan entflohen, hat dem General Benkendorff erklärt, daß die Kurden in dem Gefecht bei Karassubaschi 4 ausgezeichnete Offiziere eingebüßt haben, außer 5, die verwundet wurden. In der Gegend von Edschmiazin giebt es Weiden in Menge; das milde Klima ist dem Wohlbefinden der Unsrigen sehr zuträglich. Der Generalmajor Pancratiew, Befehlshaber in Karabagh, lagert unfern des Araxes, und hat den 6. Mai in der Richtung nach Moralian Recognoscirungen angestellt. Der Generaladjudant Paskewitsch hat den größren Theil der Truppen bei Schulaweri zusammengezogen, und wird unverzüglich von Tiflis aus vorrücken.

Königreich Polen.

Warschau den 11. Juni. Der durch seine verschiedenen Schriften historischen und statistischen Inhalts rühmlich bekannte Lorenz Surowiecki, Rath im Ministerio der Schul- und geistlichen Angelegenheiten, Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften und Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3ter Klasse, ist vorgestern mit Tode abgegangen.

Dem berühmten Violinisten Carl Lipinski ist die Stelle des Operndirektors zu Petersburg angetragen worden; ob die seinerseits aufgestellten Bedingungen zur Annahme dieses ehrenvollen Postens die Genehmigung erhalten haben, ist noch nicht bekannt.

Der gelehrte Engländer Bowring, welcher bereits seit mehreren Jahren seine Landsleute mit der Literatur der fremden Europäischen Nationen, als der russischen, holländischen u. s. w. bekannt macht, giebt jetzt ein Werk über die polnische Literatur heraus.

Vom 1. Juli d. J. ab, wird hier und zwar zweimal die Woche eine neue Zeitschrift prosaischen und

dichterischen Inhalts unter dem Titel: Der Erheiterer (smieszek) herauskommen. Kleine Lieder, Fabeln, Epigramen, Anekdoten, kleine Erzählungen, Gespräche u. s. w. machen den Gegenstand derselben aus.

Türkei.

Die Allg. Zeit. liefert unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

„Konstantinopel den 11. Mai.

Mit den Unterhandlungen der fremden Minister mit der Pforte steht es beim Alten. Nachdem sich die Botschafter von England, Rußland und Frankreich nach dem schon erwähnten kleinen, am 20. April stattgefundenen Mißverständnisse wieder vereinigt hatten, wurde am 5. d. verabredet, einen neuen Schritt bei Pertew-Effendi zu machen, und anzufragen, ob der Divan eine Erklärung in Betreff der Vorschläge der allirten Höfe geben werde? Der Reis-Effendi erwiederte dem Vernehmen nach den Dragomans dieser drei Höfe mit Heftigkeit im Allgemeinen, daß die Pforte nie in solche Vorschläge eingehen, und auch keine andere Antwort ertheilen werde. Der Dragoman des Engl. Botschafters wurde besonders mit Vorwürfen wegen Lord Cochrane überhäuft, und der Reis-Effendi ließ die Worte Genugthuung, Abbrechung von diplomatischen Verbindungen u. s. w. fallen. Dem Ruſſ. Dragoman antwortete der Reis-Effendi, daß er sich wundere, wie man noch eine andere Antwort als die schon gegebene erwarten könne, er werde nie eine andere ertheilen. So endigte sich eine der denkwürdigsten Konferenzen, allein man erfährt doch aus guter Quelle, daß als nachher der Brittische Botschafter, Herr Stratford Canning, seinen Dragoman zum Reis-Effendi zurück sandte, um ihn auf die Folgen seiner Antwort aufmerksam zu machen, und eine Erklärung über die geforderte Genugthuung zu begehren, letzterer wieder gelindere Saiten aufgezogen hat. Es ist indessen natürlich, daß dieser Zustand der Dinge im Publikum die Besorgnisse aller Art vermehrt, besonders da Hr. von Ribeaupierre seinen Dragoman nach erhaltenem Bericht von dieser Konferenz ebenfalls an den Reis-Effendi zurücksandte, und ihm erklären ließ: „l'intervention se fera ou par cinq puissances, ou par trois, ou par deux, ou par une.“ In dieser merkwürdigen Aeußerung, die er auch den Gesandten mittheilte, wollen viele den Stand der Politik der übrigen Europäischen Mächte erkennen. Das Gerücht geht hier, die erste Maaßregel der Höfe von London, Petersburg und Paris, bei fortwährender Weigerung von Seite der Pforte, werde darin bestehen, die fernern Zufuhren von Kriegsbedürfnissen und Truppen nach Morea und Livadien von Seite der Türken und Egyptier zu verhindern. Die bei Smyrna stationirten Kriegsschiffe der genannten Mächte sollten hiebei mitwirken. Eine zweite, noch umfassendere Maaßregel würde von einer andern Seite statt finden. — Hr. v. Ribeaupierre verläßt seinen Landsitz in Bujukdere kaum, und lebt ganz zurückgezogen.

Triest den 31. Mai.

Gestern Abend ist ein Schiff in 18 Tagen von Smyrna hier angekommen, dessen Kapitain vor 11 Tagen in Syra die (bereits bekannten) Vorfälle bei Athen, und die kapitulationswidrige Niedermetzelung der abziehenden Türkischen Besatzung des Klosters St. Spiridion erfuhr. Auf die Kunde hievon soll der aufgebrachte Seraskier die Hinrichtung aller in seiner Gewalt befindlichen Griechen befohlen haben. Der obige Kapitain hörte auch in Syra, daß die Akropolis kapitulirt haben solle; doch schien die Nachricht so unverbürgt, daß sie nach des Kapitains eigener Meinung noch sehr der Bestätigung bedarf.

Einer Nachricht von der Polnischen Gränze zufolge, die jedoch vielleicht noch der Bestätigung bedarf, sollte das Russische Kabinet den übrigen Höfen die Mittheilung gemacht haben, daß die Russischen Truppen die Moldau und Wallachei besetzen würden, sobald die Türkische Flotte die Dardanellen verlasse.

Nachrichten aus Griechenland.

(Aus dem Oestreichischen Beobachter vom 9. Juni.)

Folgendes sind die näheren Details über die neuesten Vorfälle bei Athen bis zum 15. Mai, aus einem Schreiben aus Salamis von eben demselben Tage. „In Folge wiederholter Berathungen, die unter den verschiedenen Befehlshabern der Griechen, mit Beiziehung des neuen Groß-Admirals Lord Cochrane, (welcher bald nach seiner Entfernung aus dem Piräus am 29. April, wieder dahin zurückgekehrt war) am 2. und 3. Mai Statt gefunden hatten, wurde endlich entschieden, daß, mit Beseitigung des frühern Planes, der Haupt-Angriff zum Entsatze der Akropolis in der Ebene an der Ostseite des zwischen den Häfen (Piräus und Phalerus) und der Stadt gelegenen Olivenwaldes, wo die Türken stark verschanzt sind, ausgeführt werden sollte. Zu diesem

Ende wurden sogleich Anstalten getroffen, drei bis viertehalbtausend Mann in gedachten Häfen, vorzüglich im Piräus, einzuschiffen, welche, unbemerkt von den Türken, beim Vorgebirge Colias landen, auf der Ebene in gerader Richtung gegen das Museum (am südlichen Ende der Stadt) vorrücken, und der Besatzung der Akropolis, welcher von ihrer Felsenhöhe herab die Annäherung ihrer Waffenbrüder nicht entgehen konnte, die Hand zur Befreiung, oder wenigstens zu frischer Versorgung mit Lebensmitteln, Munition und Truppen, wofür man die Kranken, die Weiber, Greise und Kinder herauszuziehen hoffte, bieten sollten, während das, unter Karaiskaki an der Westseite der Stadt, nördlich vom Piräus, zurückgelassene Corps angewiesen wurde, von dieser Seite gegen die befestigte Stellung der Türken im Olivenwalde aufzubrechen, dadurch die Aufmerksamkeit des Feindes nach diesem Punkte hinzulenken, und so das Vorrücken der eigentlichen Angriffs-Colonne zu erleichtern. Ein ganz unerwartetes Ereigniß scheint vieles dazu beigetragen zu haben, das Gelingen dieses Planes, welches hauptsächlich von dem Zusammenwirken aller dabei in Anschlag gebrachten Streitkräfte abhing, zu vereiteln. General Karaiskaki, der sich besonders in der letzteren Zeit durch seine Operationen gegen Omer Pascha in Livadien (bei Rachova, Distomo u. s. w.) großen Ruhm unter den Griechen erworben hatte, wurde am 4. Mai in einem Gefecht von ganz kurzer Dauer, das sich zwischen den beiderseitigen Vorposten an der Westseite des Olivenwaldes entsponnen hatte, und wobei der sonstige Verlust der Griechen an Todten und Verwundeten nicht über 50 bis 60 Mann betrug, durch einen Flintenschuß in den Unterleib tödtlich verwundet. Die unter Karaiskaki's Commando gestandenen Griechen, über diesen Unfall höchlich bestürzt, und dadurch ihres Hauptanführers beraubt, verließen die drei, der feindlichen Stellung im Olivenwalde zunächst gelegenen Verschanzungen, und scheinen späterhin, wie sich aus dem Erfolge dieser Erzählung ergeben wird, alle Lust verloren zu haben, die Operationen ihrer bei Cap Colias gelandeten Waffenbrüder durch die verabredete Diversion gegen die rechte Flanke des Feindes zu unterstützen. Karaiskaki wurde an Bord der im Piräus vor Anker liegenden Goelette des General Church (sollte es nicht des Lord Cochrane heißen?) gebracht, wo er um Mitternacht verschied. Sein Leichnam wurde am folgenden Morgen nach Koluri geführt, und dort mit großer Feierlichkeit zur Erde bestattet. Karaiskaki vermachte in seinem Testamente seinem Sohne die Waffen, die er gewöhnlich zu tragen pflegte, und einigen Personen von seiner Umgebung, die ihm besonders zugethan waren, 15,000 Piaster. In der Nacht vom 5. zum 6. Mai wurden die zum Angriff an der Ostseite bestimmten Truppen, 3000 bis 3200 Mann an der Zahl, an Bord von 12 Griechischen Fahrzeugen nach dem Vorgebirge Colias eingeschifft. Ihre Anführer waren: Archondopulo (Johann) Notara, Kosta-Bozzari, Makrijanni, Lambro Vejko, Georg Drako, Demetrius Kalergi, an der Spitze der Kretenser, Oberst Inglesi, mit den Tactiki's (regulairen Truppen) und sämmtlichen Philhellenen, Vasso, Parioti, Granzi, die Gebrüder Zerba, Lioni und Argi. Drei Stunden vor Sonnenaufgang gingen die Schiffe unter Segel, und um 4 Uhr Morgens wurde die Landung auf einer vorragenden Spitze des Cap Colias, bewerkstelligt. Makrijanni, mit den Atheniensern, bildete die Avantgarde; ihm folgten die Sulioten, dann die Tactiki, mit zwei Kanonen, Johann Notara mit den Seinigen und Kalergi mit den Kretensern; Vasso und Panajoti Notora blieben, unter dem Schutze einiger in Eile, nicht weit von der Küste aufgeworfenen Verschanzungen weiter rückwärts, und ein kleines Corps hielt das halb verfallene Schloß beim Vorgebirge und ein Paar alte Schanzen am Ufer besetzt, wo sich auch Lord Cochrane und der Oberbefehlshaber General Church, mit seinem Generalstabe, befanden. Die Schiffe lagen längs der Küste vor Anker. Da während des Vorrückens der Griechen der Tag angebrochen war, so wurden sie bald von den Türken bemerkt, welche sogleich alle ihre Positionen verstärkten, und ein Corps von 800 Mann Kavallerie — das Gefährlichste, was den Griechen auf der Ebene begegnen konnte — dem Feinde entgegen schickten. Der Plan eines Ueberfalles war somit vereitelt; die Griechen machten Halt in der Ebene, dem Museum grade gegenüber, warfen eilig einige Verschanzungen auf, und besetzten sie mit den beiden Kanonen vom regulairen Corps; allein die Türkische Kavallerie ließ ihnen keine Zeit, festen Fuß zu fassen; sie theilte sich in zwei Kolonnen, wovon die eine ihre rechte Flanke umging, um ihnen die Verbindung mit den Schanzen am Ufer und bei den drei Thürmen (auf dem Cap Colias) abzuschneiden, während die andere, von 800 Mann regulairer Infanterie, die vor Kurzem im Lager des Seraskiers angekommen waren, unterstützt, gegen die in der Ebene aufgeworfenen

Verschanzungen anstürmte, welche von den Griechen, die dem Drange der Kavallerie weichen mußten, nach einem kurzen Widerstande verlassen wurden. Als die fliehenden Griechen bei den unweit von der Küste aufgeworfenen Verschanzungen anlangten, fanden sie selbe von Vasso, Pan. Notara und den übrigen Anführern, die dort zurückgeblieben waren, bereits verlassen. Mittlerweile war auch die andere Kavalleriekolonne, welche die rechte Flanke der Griechen umgangen hatte, auf dem Wahlplatze angekommen, und vollendete die Niederlage derselben. Nur Wenige waren so glücklich, den Landungsplatz bei den drei Thürmen zu erreichen; ein Theil zerstreute sich in die Gebirge, alle Uebrigen, gegen 2000 an der Zahl, wurden entweder zusammen gehauen oder gefangen genommen. General Church und Lord Cochrane, welche sich bei den drei Thürmen aufhielten, eilten bei diesem Anblick an Bord der beim Vorgebirge Colias vor Anker liegenden Schiffe, und letzterer warf sich ins Meer, um schneller durch Schwimmen eines der daselbst befindlichen Fahrzeuge zu erreichen. Das Gefecht hatte um 8 Uhr Morgens begonnen, und um 10 Uhr war Alles entschieden. Das Schlimmste für die Sache der Griechen ist die gänzliche Demoralisation ihrer noch übrigen Truppen, die an dem Gefechte keinen Theil genommen hatten; die Meisten verließen das Lager, und flohen nach Eleusis, Megara und Salamis; die 1000 Hydrioten, welche Lord Cochrane nach Attika geführt hatte, sind sämmtlich nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Was von Griechischen Streitkräften noch beisammen ist, steht im Phalerus, wo sich auch der Oberbefehlshaber, General Church, befindet, unter dem unmittelbaren Commando des Engl. Majors Carl Gordon Urquhart. So viel man bis jetzt erfahren konnte, befinden sich die Generale Kalergi, Lambro Vejko, Georg Drako, Anastasius Drassa, Georg Tsavella, Johann Notara und der Oberst Inglesi unter den Todten oder Gefangenen; General Makrijanni ist leicht verwundet; von den Tactiki's haben sich kaum 10 bis 12 gerettet; die Sulioten und Kretenser sind fast Alle umgekommen. Die Griechen verloren auch 4 Kanonen, die sie bei ihrer Flucht in den Verschanzungen zurück lassen mußten. In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai machten die Türken einen Angriff auf das schwach besetzte Lager der Griechen an der Westseite von Athen, nördlich vom Piräus, wo Karaiskaki mit seinem Corps gestanden hatte, und bemächtigten sich aller dortigen Verschanzungen, so wie auch einiger, am Eingange der Position des Phalerus, aufgeworfenen Redouten, wobei sie 6 Kanonen, worunter ein 18Pfünder, eroberten. Drei Umstände scheinen vorzüglich zu den von den Griechen am 6. d. M. erlittenen Unfällen beigetragen zu haben: Erstens, daß sie die zum Ein- und Ausschiffen der Truppen erforderliche Zeit schlecht berechnet hatten, und in Folge dessen ein Corps, welches den Feind überfallen sollte, am hellen Tage vorrücken ließen; zweitens, daß sie eine größtentheils irregulaire Truppe, ohne Bajonette, auf der Ebene der für sie gefährlichsten Waffe des Feindes, der Kavallerie, bloß stellten, und drittens, daß die in den Angriffsplan aufgenommene Diversion im Lager im Norden des Piräus gänzlich unterblieb, wodurch die an der Ost-Seite vorrückenden Corps das ganze Gewicht der feindlichen Streitkräfte, welche durch jene Diversion getheilt werden sollten, zu tragen hatten. Am 7. Nachmittags ist Lord Cochrane, auf die Nachricht, daß die Konstantinopolitanische Flotte zu Sigri (an der Westküste von Mitylene) angekommen sei, mit dem größten Theile seiner Schiffe nach Poro abgegangen, um von da mit allen Kriegsfahrzeugen, die er zusammenbringen konnte, der Türkischen Flotte entgegen zu segeln; er fand jedoch bei seiner Ankunft mehrere von den früher dort versammelten Griechischen Schiffen nicht mehr im Hafen, und mußte zu seinem Leidwesen von den Einwohnern jener Insel erfahren, daß sie wahrscheinlich auf Seeraub ausgelaufen seien. Am 8. wurde von dem Seraskier das Bombardement der Akropolis, die seit der Niederlage der Griechen am 6., ohne Hoffnung auf Entsatz, in größter Gefahr schwebt, mit erneuerter Lebhaftigkeit begonnen.

(Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris den 5. Juni. Die letzte Sitzung der Deputirtenkammer von Freitag war ziemlich lebhaft. Es wurde über eine beträchtliche Anzahl von Petitionen Bericht erstattet, unter andern über die eines Hrn. Delaporte, welcher bittet, man möchte die Rede des Bischofs von Hermopolis an alle Behörden senden, damit sie offiziell bekannt gemacht würde, und zur Enttäuschung so vieler Schwachen, die man irre zu machen suche, beitrüge. Hr. Lezardiere unterstützte das Gesuch, und sagte: „Man hat in Betreff der angeblichen Anmaaßungen der Geistlichkeit die übertriebensten Besorgnisse im Publikum verbreitet, und sehr rechtliche Leute haben diesen Gerüchten leichtsinnigerweise Glauben beige-

messen. Der Minister der geistl. Angel. hat seine und des Klerus Grundsätze mit einer Offenheit ausgesprochen, die durch seine Stellung ein großes Gewicht erhält. Es ist daher wichtig, daß seine Rede bekannt werde. Die Unruhe, welche wir in der bürgerlichen Gesellschaft wahrnehmen, rührt weit weniger von der Feindseligkeit, welcher diejenigen, die sie erregen, ausgesetzt sind, als von der Furcht her, unsere Institutionen, auf welchen die Stabilität der Monarchie ruht, geändert zu sehen. In diesem Augenblick verbreitet sich in Paris und den Provinzen der größte Kummer. Heutzutage raisonnirt alle Welt; es ist dies vielleicht ein Uebel, allein es ist eine Thatsache. Man spricht von Vermehrung der Pairskammer, von Auflösung der Deputirten-Kammer, von der Censur. (Murren.) Diese Gerüchte bringen eine der Regierung höchst nachtheilige Unruhe hervor. Was mich betrifft, so werde ich nie glauben, daß die Minister, bloß um ihre Portefeuilles zu behalten, einen für die Regierung gefährlichen Staatsstreich ausführen werden. Sie würden dann strafbar werden; bisher hielt ich sie aber nur für unklug: ich glaube daher, daß es nützlich seyn dürfte, wenn sie sich eben so, wie der Minister der geistl. Angelegenheiten, erklärten." — Hr. Cornet d'Incourt: „Die Bemerkungen des Deputirten, der vor mir gesprochen, sind gänzlich konstitutionswidrig. (Murren auf den Bänken der Opposition). Er hat gesagt, daß man, wegen der möglichen Vermehrung der Zahl der Pairs und der Auflösung der Deputirtenkammer in Besorgnissen schwebe und begehrt, die Regierung solle sich darüber erklären. Wenn sich das Ministerium erklärte, so beginge es selber die konstitutionswidrigste Handlung, denn nach der Verfassung hat der König das Recht, Pairs nach Willkühr zu ernennen und die Deputirtenkammer aufzulösen. Ein Minister, der unklug genug wäre, zu sagen, daß die Kammer nicht aufgelöst werden solle, würde sich einer strafbaren Handlung schuldig machen." — Herr Hyde v. Neuville: „Hr. v. Lezardiere stellt die Rechte, die der König besitzt, keinesweges in Abrede; er hat die Minister nur auf die Gerüchte aufmerksam gemacht, welche in Frankreich in Umlauf sind. Wir müssen begehren, daß sie diese Besorgnisse beschwichtigen. So habe ich erst vor einigen Tagen eine Auskunft gefordert (über die diplomatischen Verhältnisse mit Spanien) die sehr vortheilhaft gewesen wäre. Es ist wahr, die Mitglieder dieser Kammer gehen während allgemeiner Besorgniß aus einander." In diesem Augenblicke entstand ein lebhafter Wortwechsel zwischen Hrn. de la Bourdonnaye und dem Justizminister (dem einzig anwesenden Minister); der Präsident ruft mehrmals: Stille! Eine Stimme schreit: Zur Ordnung! Der Justizminister: Wen rufen Sie zur Ordnung? Eine Stimme: Sie! Der Justizminister: „Wenn hier Jemand zur Ordnung gerufen werden muß, so ist es Herr v. Labourdonnaye; er hat mich zum Sprechen aufgefordert; ich wende mich nie an ihn, als um ihm auf der Tribune zu antworten, und das muß ein Minister des Königs." Nachdem der Präsident die Ruhe wiederhergestellt hatte, fuhr Herr Hyde v. Neuville fort: Ja, ich sage es in der ganzen Aufrichtigkeit meines Herzens, ganz Frankreich ist in Unruhe; warum? Weil das Ministerium uns in dieser Ungewißheit läßt, weil alle seine Maaßregeln die Gemüther reizen. Es scheint mir, ein rechtlicher Deputirter könne nichts Besseres thun, als es zu offenen Erklärungen auffordern. Uebrigens, meine Herren, werden wir, hoffe ich, unsern Kommittenten sagen können, daß wir die Absicht hatten, das Gute zu thun. Haben wir es in dieser Session auch gethan? Jeder von uns möge die Hand aufs Herz legen und sich selbst antworten" (Bewegung). Nichts desto weniger wurde die Bittschrift mit der Tagesordnung beseitigt. Die Versammlung trennte sich um halb 5 Uhr, und wird wahrscheinlich nur noch zur Schlußsitzung sich einfinden. — Der Finanzminister legte am Freitag der Pairskammer den Gesetzentwurf über die Finanzen von 1828 vor. Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit zwei Gesetzvorschlägen, die Ergänzungssummen für das Budjet von 1825, und einen Supplementarkredit für 1826 betreffend. Beide Entwürfe wurden angenommen. Gestern ernannte sie die Commission zur Prüfung des Budgets, bestehend aus den Herzögen Brissac, Levis, Narbonne, den Grafen Mollien, Chaptal, Villemanzy und dem Vicomte Dode de la Brunerie. — Mittwoch kam in der Pairskammer die Bittschrift des Felix Mercier aus Rougemont vor, daß man in ganz Frankreich Censurkommissionen errichten möchte. Freitag ward der Deputirtenkammer die Petition eines Dupont allhier vorgelegt, daß man eine „Widerlegungskommission" einführen möge, um in der Form von Briefen die Irrthümer der Zeitungen zu widerlegen. Beide wurden mit der Tagesordnung beseitigt.

In dem vorgestern abgehaltenen Kapitel des Or-

dens des heil. Geistes, sind 11 neue Ritter dieses Ordens ernannt worden, worunter der Kriegsminister, der Minister des Innern und der Justizminister. Se. Maj. sind nach der Feierlichkeit nach St. Cloud zurückgekehrt.

Vorgestern versammelten sich nach geschlossener Audienz der Kriminalkammer die drei Kammern des Kassationshofes in einer geheimen Sitzung, unter Vorsitz des Hrn. Siegelbewahrers. Wie man versichert, hat Se. Exc. der Versammlung zwei Gesetzvorschläge mitgetheilt, welche in der künftigen Sitzung den beiden Kammern sollen vorgelegt werden. Beide betreffen die Veränderung unserer bestehenden Gesetzgebung über zwei sehr wesentliche Punkte, nämlich hinsichtlich des Verfahrens bei der Zwangsveräußerung von Immobilien, sodann in Betreff der Fallimente.

Vorgestern erhielt man hier die offizielle Nachricht von Madrid, daß der Herzog von San Carlos Gesandter in Paris geworden sei. Die Hoffnungen derer, die ihn zum Premierminister von Spanien wünschten, sind daher gescheitert. — Hr. Cordova, der Ex-Sekretair der Span. Gesandtschaft, ist vorgestern nach Paris zurückgekommen.

Das J. du Commerce stellt die Vermuthung auf, daß die künftige Session viel unruhiger und kritischer wie die jetzige ausfallen dürfte, da alsdann die Frage zur Lösung kommt, die jetzt von allen Seiten immer mehr erhoben wird, selbst im Auslande, ob die Deputirtenkammer nicht wegen völligen Ablaufs der 5 Jahre, auf welche die Mitglieder ursprünglich nur gewählt worden, aufgelöst werden müsse. Bis jetzt ist nur erst Beschwerde darüber geführt worden, daß einzelne Serien der Kammer in Folge der eingeführten Siebenjährigkeit über ihre fünfjährige Frist hinüber darin geblieben sind; auch sind von den Parteien gegenseitig einzelne Wahlen streitig gemacht, Umtriebe bei den Wahlen denunciirt, auch bekanntlich einzelne Mitglieder, es sei mit oder ohne befugte Anwendung der Prärogative der Kammer, aus derselben verstoßen worden; Abbé Gregoire wegen Unwürdigkeit, Hr. Manuel wegen einer unvollendeten Phrase von der Rednerbühne, in deren Vollendung Hr. v. la Bourdonnaie einen widrigen Sinn voraussehen wollen. Aber erst kürzlich erklärte Hr. v. Türckheim, Deputirter vom Niederrhein und gewöhnlich durch große Mäßigung ausgezeichnet, daß er sich nach der fünften Session für unbefugt halte, das Budget zu votiren. Das so in Zweifel gestellte gesetzmäßige Daseyn der Kammer scheint deren Auflösung unumgänglich zu machen, so weit auch ein ministerielles Blatt diese Vorstellung wegwirft, und obgleich Hr. v. Boisclaireau (aus dem Centrum) äußerte: daß die Regierung, falls man sie dazu nöthigen wolle, den Sitz der Kammer, um sie dem Einflusse der Hauptstadt und der Beschwerlichkeit „allein wider Alle kämpfen zu müssen" zu entziehen, anderswohin verlegen dürfte. Würde sich die Meinung von einem ungesetzlichen Daseyn der, die Abgaben bewilligenden Kammer erst verbreiten, so hätte die Regierung mannichfachen Widerstand wider die Steuerzahlungen und unzählige Prozesse in dieser Hinsicht zu fürchten und, wenn auswärtige Verwickelungen hinzu kämen, könnte ihre Lage sehr unerfreulich werden.

Im Gesetzbülletin findet man eine Berichtigung der Bevölkerungslisten, wonach das Königreich jetzt 31,851,540 Einwohner zählen würde.

In Nogent-sur-Seine hatte eine vor der Municipalität verheirathete Frau dem Pfarrer versprochen, sie wolle sich auch in der Kirche trauen lassen. Sie wurde krank und starb; der Pfarrer, der die Vorsicht gebraucht hatte, Zeugen des Versprechens herbeizurufen, hat sie seit ihrer Beerdigung proklamiren lassen und am 29. dieses auf ihrem Grabe die Trauung vorgenommen.

Das abgesagte, bei Hrn. Lafitte in Commandite stehende Vermögen der Herzogin v. Ragusa besteht in 1,586,000 Fr. aus der Perregauxschen Erbschaft, außerdem hat sie noch 300,000 Fr. von ihrer Morgengabe, und erste Hypothek in des Herzogs Besitzthümern für ihr Witthum. Die Gläubiger des Herzogs haben erlangt, daß die gerichtliche Prosecution auf seine Güter ihren Fortgang behält.

Ein Dienstmädchen zu Crapone im Arrondissement du Puy war ein Muster guten Betragens. Mit natürlicher, aber nicht schwärmerischer Frömmigkeit erfüllte sie pünktlich die Pflichten ihrer Religion. Jetzt kamen die Andachtsübungen des Jubiläums heran. Durch diese Ceremonien verlor das arme Mädchen den Verstand. Am Heiligenabend vor dem Himmelfahrtstage baute sie sich auf dem Hofe des Hauses, in dem sie diente, einen Scheiterhaufen, zündete ihn an und setzte sich oben drauf. Ihrer Herrschaft fiel die Flamme des Scheiterhaufens auf. Die wahnsinnige That sehen und Hülfe bringen war eins. Aber dennoch war es zu spät, die Unglückliche war schon halb verbrannt. Man brachte sie ins Hospital, wo sie sich lange Zeit schrecklich quälte und endlich am 28. Mai starb. Sie blieb

beständig bei der Aussage, daß Gott ihr anbefohlen habe, sich am Himmelfahrtstage selbst zu verbrennen. Am Tage vor ihrem Tode richtete sie sich im Bette auf und sang Missionsgesänge.

Großbritannien.

London den 5. Juni. Zwischen Hrn. Canning und dem Herzoge von Wellington sollen neuerdings mehrere Briefe gewechselt worden seyn, und der König selbst dem Herzoge in einem sehr verbindlichen Schreiben wieder die Uebernahme des Oberbefehls der Armee angeboten, der Herzog sich jedoch in den ehrfurchtsvollsten Ausdrücken entschuldigt haben, da er sich von seinen vorigen Collegen nicht trennen könne.

Sonnabend wurde Marquis v. Hertford Sr. Majestät durch Hrn. Canning vorgestellt und beurlaubte sich auf Anlaß seiner Abreise nach St. Petersburg. Se. Maj. gaben dem Herzoge v. Clarence, Herrn Canning und den Lords Farnborough, Anglesea und Forrester Audienzen.

Se. Maj. sind nach Windsor abgegangen.

In Greenwich und in St. James Palast sind die größten Anstalten zum Empfange der Königin von Würtemberg getroffen. Seit gestern befinden sich der Herzog und die Herzogin v. Clarence nebst der Prinzessin Augusta in Greenwich.

In einer Versammlung wurde folgende Stelle aus dem XI. Buch der Aeneis auf die Minister angewandt:

Quotque emissa manu contorsit spicula Canning
Tot Whigii cecidere viri. —

Der Premierminister in England hat unter andern eine Prärogative, die ihm großen Einfluß giebt; er hat nämlich die Präsentation aller Bischöfe und anderer hohen Dignitarien der herrschenden Kirche beim Könige, und es ist nicht der Gebrauch, daß der Souverain frühere Versprechungen ohne Zuziehung des Premierministers von sich giebt. Sowohl Pitt, als Graf v. Liverpool waren auf diese Gerechtsame sehr eifersüchtig, der Charakter des Hrn. Canning bürgt für die kluge Ausübung dieses großen Vorrechtes.

Die Times sagt, es sei Grund zu hoffen, daß die Portugiesischen Kammern versammelt werden würden, um einen Regentschaftsrath bis zur Vollziehung der Ehe Don Miguels mit der Königin Donna Maria II. zu ernennen, und daß eine Verbürgung wider die frühere Gelangung jenes Prinzen zur Regierung, von England, Frankreich und Oestreich werde unterzeichnet werden. Diese Vermuthung bringt dies Blatt mit der gleichfalls vermutheten Absendung des L. W. Bentink nach Lissabon in Verbindung.

Dieser Tage wollte ein Mann von etwa 50 Jahren, mit einem Bart, ungefähr so wie der der Chinesischen Mandarien auf den Porzellantassen, durchaus den Lordmayor sprechen. Man fragte ihn, wer er wäre, und was er wollte? Er antwortete im Nordischen Dialekt: „ich sei raufgekommt uf das ich dem Fulk von Süden dsrane Gots-Wort prädige thu, und doderzu soll mir der Här Mär ä Gewärbschein ausstelle." Es ergab sich, daß die Sekte, der er angehört, sich „die Israeliten" nennt, und sich auf eine Stelle im Prophet Jesaias bezieht, welche besagt, daß in den letzten Tagen sich der eine mit dem Namen Jacob, der andere mit dem Namen Israel benennen werde. Der Mann war früher ein Anhänger der Johanna Southcott. Man kann ihm, nach den bestehenden Gebräuchen, die verlangte Licenz nicht versagen.

Spanien.

Madrid den 28. Mai. Aus Barcelona vom 26. Mai schreibt man, daß die Banden der sogenannten beleidigten Royalisten in Katalonien sehr zahlreich werden. Sie haben schon mehrere Gefechte gehabt, namentlich ein ziemlich heftiges am Himmelfahrtstage. Bei Tudela haben sich dagegen konstitutionelle Banden blicken lassen. Der Herzog von San Fernando, der Fürst von Macerano und der Graf von Onate sind hier angekommen und haben eine gute Aufnahme beim Könige gefunden, der sie in ihre Würden und Aemter wieder eingesetzt hat. General Vives in Havannah fordert Verstärkung, womit er Mexiko angreifen zu können hofft. In Badajoz sind drei Wagen mit Verwundeten angekommen. Sie kamen von einem Gränzdorfe. Das Nähere über diesen Vorfall ist nicht bekannt. Der Erzbischof von Toledo hat sämmtliche Französische Zeitungen (auch den Moniteur?), desgl. eine ungeheure Zahl Spanischer und ausländischer Werke, bei Strafe der kirchlichen Ausstoßung, zu halten und zu lesen verboten.

Hr. Recacho erhielt am 21. Befehl, die Gendarmerie, Ersparungshalber, bis auf zwei Compagnien für den Dienst der Hauptstadt, zu entlassen. Er hatte sich auf dieses Corps immer sehr verlassen und die Auflösung scheint ein Sieg für die Apostolischen zu seyn, wie es auch die geschehene Ernennung des Raths von Castilien Herrn Gil zu dem wichtigen Posten eines Corregidors von Madrid war.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 48. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 16. Juni 1827.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Se. Maj. der König haben dem General-Lieutenant von Dobschütz den Abschied als General der Kavallerie mit Pension bewilliget.

Laut Mittheilung eines Augenzeugen ist Thorn nebst Podgorze am 8. und 9. d. Mts. von einem fürchterlichen Hagelschlag heimgesucht worden. Der Hagel war und zwar besonders am zweiten Tage, von ungeheurer Größe und die Fenster zumal auf der Wetterseite wurden ganz eingeschlagen. Viele am ersten Tage eingeschlagene und sogleich eingesetzte Fenster, mußten in Folge des zweiten Hagelschlages zum zweiten Mal eingesetzt werden.

Etwas über Ludwig van Beethoven.
(Beschluß.)

In Rücksicht seiner Sittlichkeit stand er wohl in jener luxuriösen Stadt hoch über dem größten Theile seiner Kunst- und Lebensgenossen. Um nur ein Beispiel seiner eigenthümlichen, strengmoralischen Denkweise anzuführen! Er jagte seine — sonst gute — Haushälterin aus dem Dienst, weil sie, ihn zu schonen, eine Unwahrheit gesagt hatte. Einer Freundin, welche ihm diese gute Person besorgt hatte und ihn dieser Härte wegen befragte, antwortete er: „Wer eine Lüge sagt, ist nicht reines Herzens, und eine solche Person kann auch keine reine Suppe kochen.“ Dieses seltsam klingende Urtheil seiner moralischen Grundsätze entspricht seinen oft seltsam klingenden Accorden und Ausweichungen in der Musik, welche von manchen Zuhörern für unverständlich, gesucht oder bizarr gehalten werden. Manche solcher Stellen in seinen letzten Werken muß man auf Rechnung seiner Taubheit setzen. Denn auf dem Papiere scheint manches für die Einbildung wohlklingend, das aber sich noch nicht schön in lebendigen Tönen gestaltet, zumal wenn Schwierigkeiten und unvollkommene Spieler und Sänger die Darstellung verdunkeln. In seinen früheren Compositionen machen seltsame Combinationen, wenigstens für Kunstkenner, die sich an seine Dichtungen gewöhnt haben, neue Schönheiten. Wie reich B.'s Musik an eigenthümlichen, unerschöpflichen, sich nie wiederholenden Schönheiten wirklich ist, kann man fast in allen seinen Werken entdecken. Wir dürfen nur an einige Stücke seiner Passion, Christus am Oelberge, in seiner Oper Fidelio, in seinen Messen, in Gellerts Liedern, Adelaide, Herz, mein Herz u. s. w., an seine Pastoral-Symphonie, an seine Musik zu Egmont, an seine ersten Klaviertrios, an seine ersten Quartetten, an sein Septett rc. erinnern. Er drang überall in die tiefsten Geheimnisse der Tonwelt, lauschte die mächtigsten Naturbewegungen, wie die zartesten Töne, der Natur selbst ab; auf seinen Spaziergängen componirte er, und nahm mehrmals von Vögeln Themate auf; z. B. in der fünften Symphonie g g g es, f f f d. — Bei seinem Lieblings-Sommeraufenthalte glaubten wir dieses Thema zu seiner Symphonie von einem Vogel pfeifen zu hören. Dort entsprach seiner Natur die Bergschlucht hinter dem Flecken; die steilen Felsen mit überhängenden Tannen; der murmelnde Bach; die niedliche, immergrüne Bergwiese zwischen schattigen Birkenwäldchen und oben auf dem Gipfel des Berges die unendliche Aussicht in die fruchtbare Ebene Ungarns und die rauhe schneegebirgige Steiermark. Außer der einzigen treuaufgefaßten Stelle in der Pastoral-Symphonie, wo er Nachtigall, Guckuk und Wachtel scherzweise ertönen läßt, ist aber nirgends eine prosaische Nachahmung der Natur zu finden; überall ist poetische, veredelte Natur musikalisch dargestellt. Nicht blos die äußere Natur wußte er künstlerisch aufzufassen, sondern als philosophischer Dichter berührte er alle Saiten der Seele. Man hat ihn den Jean Paul der Tonkünstler genannt. Wir möchten ihn lieber mit Shakspeare vergleichen in Rücksicht seiner originellen Erhabenheit, Tiefe, Kraft und Zartheit mit Humor, Witz und stetem neuen phantastischem Wechsel, auch zuweilen sich in Ausschweifungen verlierend, doch mehr geordnet und mannigfaltiger an Characteren, und jede Idee erschöpfend, die höchste Majestät, die tiefste Melancholie, die herzlichste Zärtlichkeit, den muthwilligsten Scherz, die kindlichste Einfalt, die tollste Lustigkeit. Schwerlich kann die Kunst für Instrumente zu componiren, weiter getrieben werden. Wie könnte man ein Thema von drei Tönen mannigfaltiger durchführen? Wer dürfte ohne Ermüdung einen Satz länger ausspinnen? Mehr Schwierigkeiten, mehr Dissonanzen und Passagen, mehr Geräusch, längere Dauer eines Stükkes — Alles würde unangenehm, langweilig, drückend, aberwitzig werden, und über die Kräfte der Darsteller hinausgehen. Er selbst hat schon in einigen Stücken, z. B. in seinen 37sten Variationen, im letzten Violin-Quartett, in der Symphonie mit Schillers Freudenlied, die ästhetische Grenze überschritten. Sein Genie überbieten wollen, führt zum abentheuerlichen Unsinn und zu Mißgeburten. Daher behaupten wir in unserm Gedichte Pentaide, daß mit Beethoven die Tonkunst den höchsten Gipfel erreicht habe, und nicht höher steigen, wiewohl sich in unendliche Breite ausdehnen könne; daß aber dieser Meister selbst zugleich Motive zu ihrem Sinken gegeben habe. Unter seinen 130 größeren numerirten Werken, zu welchen mehr als 100 Gesänge, Lieder, Variationen, Sonatinen, Balette, Tänze nicht gezählt sind, finden wir bekanntlich Werke aller Art: zwei Messen von erhabenster Feierlichkeit, eine Passion, Jesus am Kreuze, die Oper Fidelio, welche in großen Städten mit großer Pracht gegeben worden, 12 bekannte und unbekannte Symphonien, wovon jede ein charakterisches Tongemälde einer romantischen Geschichte enthält; 16 Violinquartetten und Quintetten, ungefähr 50 Werke für das Pianoforte mit und ohne Be-

gleitung. Von seinen Theaterballetten ist nur Prometheus bekannt. Dieses mag genügen, um bei seinem Tode die Klagen der Musikfreunde mitzufühlen. Jeder gebildete Deutsche bedauert den Verlust Maria v. Webers, und nun noch mehr L. van Beethovens; denn durch sie stehen wir noch über unsern musikalischen Nachbarvölkern. Aber dieser Glanz kann nach wenigen Jahren erlöschen, und die Tonkunst zur allgemeinen Mittelmäßigkeit herabsinken. Am tiefsten betrauern Beethovens Verlust seine näheren Freunde, besonders die ihn persönlich kannten, trotz seiner Eigenheiten ihn liebten, und nur beklagten, daß sie ihm nicht mehr Beweise wohlthätiger Liebe geben konnten. Jetzt werden ihm die Wiener Musikfreunde und Gönner ein prächtiges Monument auf seinem Grabe errichten, um Kästners Epigramm auf den englischen Dichter Buttler zu bewähren:

Der arme Dichter bat um Brod,
Man gab ihm einen Stein.

Armer Beethoven! Du mußtest dich auch im Leben am Reichthum deiner Schöpfungen und an der Freude über ihre Verbreitung begnügen. Unsere Enkel werden aber erst deine Werke recht verstehen und genießen, und den Meister als Fürsten der Tonwelt verehren.

So weit des Erdballs Länder reichen,
Beherrschte Haydn der Töne Reich;
Nur Mozart war ihm zu vergleichen:
Beethoven steht noch beiden gleich.
Sie übertrifft sein freies Walten
Mit Schöpferkraft der Phantasie;
Mit geisterhaften Luftgestalten
Regiert sein Geist, wie durch Magie.
Ihm dient das Dunkle und das Helle,
Der tiefe Grund, die Sonnenhöh,
Das Donnermeer, die Rieselquelle,
Der Bach, die mondbeglänzte See.
Der Wald, das Lied der Nachtigallen,
Von zarten Liebenden belauscht;
Und tausendfache Stimmen schallen
Zum Sturm, der in den Blättern rauscht.
Erhabne Pracht und Reiz des Schönen
Enthüllt Quartett und Symphonie;
Empfindungen, Gedanken tönen
In Melodie und Harmonie.
Entzückte Lust und süßes Sehnen
Erweckt sein Lied, sein bunter Scherz;
Er schmilzt den weichen Sinn zu Thränen,
Und weckt zur Freude dann das Herz.
Wie Aeolsharfen Sphärenklänge,
Entströmen seiner Phantasie
Stets Zauberlieder, Weltgesänge;
Der Mensch vernimmt, vergißt sie nie.
Sein Flötenhauch, sein Strom der Saiten,
Belebt von seiner Zauberhand,
Soll Himmel in der Welt verbreiten —
Dazu hat Gott ihn uns gesandt.
Er hat sein höchstes Lied gesungen
In Kyrie, Sanctus, Gloria;
Das höchste Ziel der Kunst errungen
Und steht als Fürst der Tonwelt da.
Er konnte hier nicht länger leben;
Schon lebt er Secula voraus.
Umsonst war hier sein höh'res Streben;
Drum eilt er aus der Welt hinaus.

Bremen, den 13. April.

Dr. W. C. Müller.

(Eingesandt.)

Auflösung des Palindroms im vor. Zeit. Blatte:

Neger — Regen.

Charade.

(dreisilbig.)

In den beiden ersten, die Natur,
Holde Freundin, Dir so schon gegeben,
Schau' ich stets der reinsten Seele Spur,
Und mich faßt ein freudiges Erbeben,
Richtest Du die letzte Sylb' auf mich:
Dann, o Theure, glaube sicherlich,
Wandelt sich für mich die Nacht zum Tage.
Doch das Ganze? — Schiller löst die Frage,
Ist der mächtigste der Herrscher, wie er spricht,
An des großen Ausspruchs Wahrheit zweifle nicht.

Theater-Anzeige.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem hohen und verehrungswürdigen Publiko ergebenst anzuzeigen, daß die Schauspiel-Vorstellungen ihrer Gesellschaft morgen, Sonntag den 17. d. M. ihren Anfang nehmen werden. Das Theater wird mit einem Prolog eröffnet, gesprochen von Mad. Drewes. Hierauf: Tartüffe oder der Scheinheilige. Lustspiel in 5 Akten, neu bearbeitet nach Moliere. (Manuscript.) Zum Beschluß: Das Ehepaar aus der alten Zeit. Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely. Montag, den 18. kein Schauspiel.

verwittw. Faller,
concess. Schauspiel-Unternehmerin.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß die Herrschaft Ryczywol cum attinentiis in dem auf den 23. d. M. anstehenden Termin nicht auf ein, sondern auf drei nach einander folgende Jahre auf den Antrag der Gläubiger von Johanni d. J. ab, meistbietend verpachtet werden soll.

Posen den 11. Juni 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im Schrodaer Kreise belegene Gut Dzierzchnice soll auf den Antrag der Vormundschaft des minorennen Wladislaus von Kosinski vom 1sten Juli d. J. ab, anderweit auf drei Jahre bis zum 1sten Juli 1830 meistbietend verpachtet werden.

Der Termin steht auf den 3ten Juli c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Instruktions-Zimmer an. Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 500 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 30. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Targowa Gorka nebst Zubehör, im Schrodaer Kreise belegen, soll auf den Antrag des Curators der gemüthskranken Frau Generalin v. Kosinska als Besitzerin dieser Herrschaft, von Johanni d. J. ab auf sechs Jahre bis Johanni 1833 meistbietend verpachtet werden. Der Termin hiezu steht auf den 3ten Juli cur. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Instruktions-Zimmer an. Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Lizitation zugelassen werden kann, eine Caution von 500 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 31. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Nachdem auf den Antrag mehrerer Gläubiger des Ignatz v. Straus über die Kaufgelder der demselben zugehörig gewesenen Klein Goslinker Mühle im Betrage von 1000 Rthlr. durch die Verfügung vom 15. März c. der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich aufgefordert, in dem auf

den 17ten Juli cur. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Gerichts-Schlosse angesetzten peremtorischen Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzugeben, die Dokumente, Briefschaften und sonstige Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termine ausbleibenden und auch bis zu erfolgender Inrotulation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger mit allen ihren Forderungen an die Masse des Gemeinschuldners ausgeschlossen, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden.

Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Brachvogel, Jakoby, Hoyer, als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

Posen den 15. März 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

In dem Hypotheken-Buche der im Meseritzer Kreise belegenen adlichen Herrschaft Zbąszyn oder Bentschen ist Rubr. III. No. 14. eine Protestation für den Franz Przeuski wegen einer am 1sten Mai 1797 auf den Grund des im Jahre 1739 ergangenen Dekrets des Tribunals zu Petrikau angemeldeten, von dem vorigen Eigenthümer dem Rittmeister Stephan von Garczynski aber bestrittenen Realforderung von 1500 Rthlr. oder 9000 Gulden polnisch, und Rubr. III. No. 19. eine Post von 56 Rthlr. oder 336 Gulden poln. für einen gewissen Meyer, ohne nähere Bezeichnung, welche von den vorigen Eigenthümern, Anton, Franz, Stephan

und Nepomucen v. Garczynski anerkannt worden, eingetragen.

Die jetzigen Eigenthümer der verpfändeten Herrschaft Bentschen, die Erben des verstorbenen Rittmeister Stephan v. Garczynski, behaupten, daß beide Schuldposten bezahlt sind, und haben deren Löschung in Antrag gebracht. Da sie aber die betreffenden Quittungen und resp. Löschungs-Consense beizubringen nicht im Stande sind, ihnen auch der Aufenthalts-Ort der genannten Gläubiger oder deren Erben unbekannt ist, so verlangen sie öffentliche Vorladung.

Dem gemäß fordern wir den Franz Przeuski, so wie den Meyer, ihre etwanige Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hiermit auf, in dem auf

den 21sten Juli a. c. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Assessor Herrn Giesecke hier an der Gerichtsstelle angesetzten Termine entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die hiesigen Justiz-Commissarien Hünke, Röstel und Wolny in Vorschlag bringen, zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch die Löschung jener Posten ohne Weiteres verfügt werden.

Meseritz den 8. März 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Publicandum.

In termino den 18ten Juli a. c. in loco Grätz, soll das in Grätz unter No. 227. in der Buker Straße belegene, dem Schmiedemeister Gottlieb May in Grätz zugehörige Grundstück cum Pertinentiis, auf den Antrag eines Gläubigers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, zu dem wir zahlungsfähige Kaufliebhaber mit der Nachricht vorladen, daß der Zuschlag von Seiten des Königl. Land-Gerichts Posen dann erfolgen wird, wenn gesetzliche Hindernisse nicht eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe, welche auf die Summe von 229 Rthlr. abschließt, kann, so wie auch die Kaufbedingungen in unserer Registratur täglich in den Nachmittags-Stunden eingesehen werden.

Buk den 15. März 1827.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Anzeige. Ein junger gut gesitteter Mensch, welcher Lust hat, die Apothekerkunst zu erlernen, und der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, auch gute Anfangsgründe in der lateinischen besitzt, kann sein Unterkommen hier in Posen finden, und die Erkundigung darüber am Markte No. 75. einziehen.

Frische Perigord-Trüffeln in Oel à 3 Rthlr. das ganze und $1\frac{1}{2}$ Rthlr. das halbe Pfund, desgleichen feinstes Provencer-Oel in Flaschen à 10, 15, 20 und 25 sgr.
hat erhalten
F. W. Grätz, Markt No. 44.

Berliner Gesundheits-Porzelain hat in allen Sorten erhalten Carl Friedr. Baumann.

Lein-Oel, circa 1 Jahr abgelagert, so wie allerfeinstes raffinirtes Rüb-Oel, empfiehlt äußerst billig die Oel-Niederlage, Büttel-Straße Nro. 158.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 11. Juni 1827.	Zins-Fuſs.	Preuſsisch Cour. Briefe.	Preuſsisch Cour. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{3}{4}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102	—
Königsberger do. .	4	—	$84\frac{3}{4}$
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	$93\frac{3}{4}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$24\frac{3}{4}$	$24\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	$90\frac{1}{4}$
dito dito B.	4	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$
Groſsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$95\frac{1}{8}$	$94\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito . . .	4	—	$89\frac{1}{8}$
Pommersche dito . . .	4	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$
Chur- u. Neum. dito . . .	4	103	—
Schlesische dito . . .	4	—	104
Pommer. Domain. do. . . .	5	—	$105\frac{1}{4}$
Märkische do. do. . . .	5	—	$105\frac{1}{4}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	$102\frac{3}{4}$	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$39\frac{3}{4}$	$39\frac{1}{4}$
dito dito Neumark	—	$39\frac{3}{4}$	$39\frac{1}{4}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$40\frac{1}{2}$	40
do. do. Neumark .	—	$40\frac{1}{2}$	40
Holl. vollw. Ducaten	—	$20\frac{1}{4}$	$19\frac{3}{4}$
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	$14\frac{1}{4}$	$13\frac{3}{4}$
Posen den 15. Juni 1827.			
Posener Stadt-Obligationen. .	4	89	—